

## Vier Frauen und zwölf Männer

**KANTON** • Für die Regierungsratswahlen vom 25. März kandidieren neben den bisherigen Regierungsmitgliedern Christoph Ammann (SP, Meiringen), Christoph Neuhaus (SVP, Belp), Pierre Alain Schnegg (SVP, Champoz) und Beatrice Simon (BDP, Seedorf) weitere drei Frauen und neun Männer: Evi Allemann (SP, Bern), Jorgo G.M. Ananiadis (Piraten, Ostermundigen), Alfred Blaser (Piraten, Lützelflüh), Christophe Gagnebin (SP, Tramelan), Christine Häslér (Grüne, Burglaenen), Hans Kipfer (EVP, Münsingen), Michael Köppli (glp, Bern), Bruno Moser (Nichtwählerpartei, Biel), Philippe Müller (FDP, Bern), Yannic Nuoffer (PNOS, Belp), Maurane Riesen (PSA, Sonceboz) und Stefan Theiler (SRF, Bern).

## Gemeinderat legt seine Aufgaben fest

**MÜNSINGEN** • Der neu zusammengesetzte Gemeinderat hat seine Aufgaben zugeteilt. Gemeindepräsident Beat Moser (Grüne) leitet weiterhin die Präsidialabteilung, die Bisherigen Vera Wenger (Grüne) und Andreas Kägi (FDP) behalten ihre Zuständigkeiten als Verantwortliche Kultur, Freizeit und Sport beziehungsweise Planung und Entwicklung. Der bisherige Gemeinderat Reto Gertsch (SVP) wechselt von der Sicherheit zur Infrastruktur. Die Neuen sind für folgende Ressorts zuständig: Urs Baumann (SVP) ist für die Bildung verantwortlich, Gabriela Krebs (SP) für Soziales und Gesellschaft, Werner Fuchser (EVP) für Sicherheit.

## Mitte bildet neue Parlamentsfraktion

**MÜNSINGEN** • Für die nächsten vier Jahre schliessen sich die Mitglieder von EVP, GLP und EDU zur neuen Mitte-Fraktion zusammen. Ziel sei es, in Münsingen konstruktiv an mehrheitsfähigen Lösungen mitzuarbeiten. Innerhalb der Fraktion seien die Mitglieder in ihrem Stimmverhalten frei. Die «Fraktion Mitte EVP-GLP-EDU» besteht aus Rebecca Renfer, Dieter Blatt, Peter Gugger, Lukas Renfer (alle EVP), Helen Denking, Andreas Oestreicher (beide GLP) und Katharina Baumann (EDU).

## Nur noch fünf Behördemitglieder

**WALKRINGEN** • Am 19. Februar entscheidet die Gemeindeversammlung über die Teilrevision der Gemeindeverfassung. Es geht dabei unter anderem um die Verkleinerung des Gemeinderates. Ab 2019 soll die Behörde nur noch fünf statt wie bisher sieben Mitglieder zählen. Die Amtszeitbeschränkung für Behördemitglieder soll aufgehoben werden. Ziel der angestrebten Reorganisation ist, zeitgemässe Behörde- und Verwaltungsstrukturen zu schaffen und eine aufgeblähte Gemeindeorganisation zu vermeiden. Zuständigkeiten und Verantwortungen könnten gebündelt und die Kosten minimiert werden, begründet der Gemeinderat seinen Antrag und empfiehlt, dem Geschäft sowie der Änderung des Abstimmungs- und Wahlreglements zuzustimmen. Weiter wird vorgeschlagen die Geschäftsprüfungskommission aufzuheben.



In der Wäscherei des Rütthubelbads absolviert Etha Varone einen Teil ihrer praktischen Ausbildung und fühlt sich gut aufgehoben.

# Eine zweite Chance für Etha Varone

**ARBEITSMARKT** • Wer keinen Berufsabschluss hat, ist von Armut bedroht. Deshalb können 50 Erwachsene im Kanton Bern eine erste Ausbildung nachholen. Etha Varone ist eine davon – als 38-Jährige begann sie eine Lehre im Rütthubelbad.

Fast hätte sie ihren Traum aufgegeben: Doch noch eine Ausbildung zu machen, statt sich ein Leben lang von Job zu Job zu hangeln. Was für viele Jugendliche in der Schweiz selbstverständlich ist, war für Etha Varone lange undenkbar. Eine Lehre hat sie nie absolviert. Nach der obligatorischen Schule in Meiringen durchlief sie ein Hauswirtschaftslehrjahr und arbeitete für ein halbes Jahr in den USA als Au-pair. Für beides habe ihr die Motivation gefehlt. «Ich war 16-jährig und fühlte mich noch nicht bereit für den Schritt in die Arbeitswelt.» Welche Berufsrichtung sie einschlagen möchte, wusste sie nicht. Wieder in der Schweiz, nahm sie ein Firmenverzeichnis zur Hand und blätterte durchs Alphabet. Bei B wie Bäckerei rief sie an und erhielt ihre erste Stelle.

Es folgten weitere Anstellungen, oft temporär. Etha Varone arbeitete in einer Kosmetikfabrik, in der Pflege, im Gastgewerbe, in einer Reinigungsfirma und schliesslich in der Produktion eines Textilbetriebs. «Bis auf die Stelle in einer Metzgerei habe ich alles angenommen. Es ging einfach darum, Geld zu verdienen.» Meistens war die Arbeit schlecht bezahlt und das Arbeitsklima unangenehm. Klappte etwas nicht auf Anhieb, bellten sie die Vorgesetzten an. Für das Selbstvertrauen war das nicht förderlich, Etha Varone war unglücklich. «Ich hätte immer gerne eine Lehre angefangen. Doch irgendeinmal traute ich es mir einfach nicht mehr zu.»

### Fit werden für die Arbeitswelt

Die Rettung brachte vor zwei Jahren ein Zeitungsinserat. «2. Chance auf eine 1. Ausbildung – jetzt anmelden» stand da gedruckt. «Das war wie eine Blume in der Wüste», erinnert sich Etha Varone. «Ich habe mich voll auf diese Chance fokussiert. Plötzlich fühlte ich mich wieder lebendig.»

Das vom Kanton mitgetragene Projekt will Erwachsene für die Arbeitswelt fit machen (siehe Kasten). «Die Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen ist aus wirtschafts- und sozialpolitischer Sicht von grösster Bedeutung», sagt Guido Münzel, Geschäftsführer der Stanley Thomas Johnson Stiftung in Bern, die

das Projekt lanciert hat. Während der Mangel an Fachkräften zunehme, werde es für Erwachsene ohne Berufsausbildung immer schwieriger, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie seien vermehrt gefährdet, arbeitslos und von der Sozialhilfe abhängig zu werden. Deshalb sollen Erwachsene im Kanton Bern einen ersten Berufsabschluss erlangen oder den Beruf wechseln können. 75 Prozent der Teilnehmenden im Pilotprojekt vor zwei Jahren haben eine Lehrstelle gefunden, so Münzel.

### «Man fühlt sich hier willkommen»

Etha Varone hat diese zweite Chance gepackt. Sie steht in der Wäscherei des Rütthubelbads an der Mangel, einer Art Bügelmaschine, und pflegt Textilien für den Hotel- und Restaurantbetrieb sowie für das angeschlossene Alters- und Pflegeheim. Vergangenen August begann sie die Lehre zur Fachfrau Hauswirtschaft, abschliessen wird sie in zweieinhalb Jahren mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis. Seit November arbeitet Etha Varone in der Wäscherei, weitere Praktika folgen in der Küche, im Speisesaal, in der Reinigung oder der Backwerkstatt. Die 38-Jährige lobt die gute Stimmung in der Equipe. «Man fühlt sich hier willkommen, die Abläufe sind gut strukturiert. Und die Verantwortlichen sind geduldig, falls etwas nicht auf Anhieb klappt.» Dabei müsse sie sich selber immer wieder in Erinnerung rufen, dass sie trotz ihres Alters

nicht schon alles wissen könne. «Ich bin eine Lernende und mache eine Grundausbildung. Das ist eine ganz neue Erfahrung für mich.»

Dazu gehört auch die Theorie. Einen Tag pro Woche besucht Etha Varone die Berufsschule in Bern. Dort sitzt sie mit 20 Jahre jüngeren Kolleginnen und Kollegen hinter den Pulten und braucht manchmal etwas mehr Zeit, um den Lernstoff aufzunehmen. Doch allmählich gewöhne sie sich an den Lernrhythmus, und dank Karteikärtchen ist sie inzwischen ganz zufrieden mit ihren Noten.

### Motiviert und leistungsorientiert

Glücklich ist auch Patricia Stübi, Bereichsleiterin Personalwesen im Rütthubelbad. «Wir haben äusserst gute Erfahrungen mit dem Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» gemacht und sind sehr glücklich, dass wir damit eine Lernende mit Ausdauer und grossem Willen gewinnen konnten.» Etha Varone bringe eine grosse Berufs- und Lebenserfahrung mit und sei überdurchschnittlich motiviert und leistungsorientiert. Durch die bereits erlernte Disziplin, Eigenverantwortung und Teamfähigkeit sei sie viel schneller selbstständig und handlungsfähig. «Manchmal müssen wir uns allerdings wieder daran erinnern, dass es sich um ein Lehrverhältnis handelt und wir ihr gleich viel Begleitung und Lernzeit einräumen wie Schulabgängerinnen.»

### Leben am Existenzminimum

Eine deutliche Veränderung spürt Etha Varone auf dem Bankkonto. Aufgrund ihrer Erfahrung und des Alters liegt der Lehrlingslohn zwar etwas höher als üblich, doch zum Leben reicht es nicht. Deshalb stockt die Johnson Stiftung den Lohn gemäss Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) auf. «Die eigentlichen Ausbildungskosten übernimmt der Arbeitgeber», so Guido Münzel. Die Stiftung zahle einen Beitrag an die Lebenshaltungskosten, etwa für den öffentlichen Verkehr oder die Verpflegung. Dazu könnten ausserordentliche Beiträge kommen, zum Beispiel für Sprachkurse.

Mit etwas mehr als 2000 Franken pro Monat lebt Etha Varone nun am Existenzminimum. Ferien liegen kaum drin, auch beim Ausgang oder dem Kinobesuch wird gespart. Doch ihr persönliches Umfeld zeige dafür Verständnis. Damit sie künftig etwas näher am Arbeitsort ist, zügelt sie bald weg aus der Wohngemeinschaft in Rütli bei Lyssach nach Oberdiessbach. «Ich habe diese Situation freiwillig gewählt, und die Aussicht auf einen Lehrabschluss relativiert vieles.» Wenn es soweit ist, möchte Etha Varone ans Schwarze Meer reisen. Und sie ist überzeugt, dass sie nach der Rückkehr mit einem Diplom in der Tasche gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat. Um dann ihren Traum zu verwirklichen: So unabhängig leben zu können, wie nur möglich. **Christof Ramser**

## Arbeit dank Bildung

### Anmelden bis zum 1. Februar

In der Schweiz verfügen über 400 000 Menschen zwischen 25 und 54 Jahren über keine abgeschlossene erste Berufsausbildung. Jeder Zweite ohne Lehrabschluss ist abhängig von der Sozialhilfe. 2016 haben 273 000 Personen in der Schweiz Sozialhilfe bezogen. Um Bildungsdefizite aufzuarbeiten und mehr Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, lancierten vergangene Woche die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe und der Schweizerische Verband für Weiterbildung

eine Offensive. Wer Sozialhilfe bezieht, soll einem Assessment unterzogen werden. Ziel ist ein verbindlicher, individueller Bildungsplan. Dazu soll der Bund das Weiterbildungsbudget für Sozialhilfebezüger von 15 auf 260 Mio. Franken aufstocken.

Das Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» zielt in die gleiche Richtung. 50 Personen aus dem Kanton Bern können dadurch einen Berufsabschluss nachholen. Durchgeführt wird das Projekt von der Stanley Thomas Johnson Stiftung in Zusammenarbeit mit der Gesundheits-

und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt sowie den Berufsberatungs- und Informationszentren (BIZ). Noch bis zum 1. Februar können sich Interessierte auf [www.2chanceausbildung.ch](http://www.2chanceausbildung.ch) anmelden. Diese müssen über 25 Jahre alt sein, im Kanton Bern wohnen, dürfen keine Ausbildung vorweisen und nicht über genügend eigene Mittel verfügen, um die Ausbildung selber zu finanzieren. Möglich ist neben einer Erstlehre auch das Nachholen einer höheren Berufsbildung. **cr**